Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. -:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif -:-

Nummer 67 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Mittwoch den 20. März 1929 — 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Reichspräsident hat zur Beschlußfassung über den Gesetzentwurf zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft für Mittwoch einen Kabinettsrat zu sich berufen, an dem auch die preußische Regierung teilnehmen wird.

— Der Reichspräsident und der Reichswehrminister sowie der bayerische Ministerpräsident haben dem Großadmiral a. D. von Tirpitz zur Vollendung des 80. Lebensjahres Glückwünsche übermittelt.

— Von der Reichsregierung wird die Blättermeldung über den angeblichen Vorschlag einer Kürzung der Beamtengehälter dementiert.

— Der belgische Ministerrat hat sich gegen eine Einreise Trotzkis nach Belgien ausgesprochen.

— In Jannowitz (Kreis Schönau) ist Graf Stolberg-Wernigerode in seinem Schlosse ermordet aufgefunden worden. Es soll kein Raubmord vorliegen.

Ein Reichsmilchgesetz.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, hat dem Reichstag den Entwurf eines Reichsmilchgesetzes zugehen lassen. Ueber die Bedeutung dieses Entwurfes äußert er sich in einem sehr instruktiven Artikel u. a. wie folgt:

Mit dem Reichsmilchgesetz ist der erste Versuch zu einer umfassenden reichsgesetzlichen Regelung des Milchverkehrs seit Bestehen des Reiches gemacht worden. Der Entwurf geht wirtschaftspolitisch von der Annahme aus, daß ohne die Herstellung von Qualitätserzeugnissen weder eine Hebung des Verbrauches an Milch und Molkereiprodukten möglich ist, noch eine allmähliche Ersetzung der die deutsche Handelsbilanz so schwer belastenden Einfuhr von milchwirtschaftlichen Erzeugnissen, die auch im verflossenen Kalenderjahr wiederum den Betrag von rund ½ Milliarde Rm. erreicht hat. Die große Ueberlegenheit des Auslandes, auf die zu einem erheblichen Teile diese drückenden Einfuhren zurückzuführen sind, liegt darin, daß das Ausland in der Standardisierung, insbesondere der Butter, weitgehende Fortschritte gemacht hat. Der Gesetzentwurf sucht hier zu helfen.

Er stellt sich als das erste deutsche Standardisierungsgesetz dar und wird durch die zu schaffenden gesetzlichen Standards von Butter und Käse auch die Möglichkeiten ebnen zu einer systematischen Regelung der Lagerung von Butter und Käse. Um der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Wissenschaft und der Technik stets folgen zu können, werden allerdings Standards von Butter und Käse im Benehmen mit der Wirtschaft nur im Wege von Ausführungsvorschriften geschaffen werden. Eine Ausnahme wird gemacht für die Standardmilch, im Gesetzentwurf „Markenmilch" genannt. Diese Milch ist eine besonders qualifizierte Konsummilch, die einer Sonderkontrolle durch besondere Ueberwachungsstellen unterstellt ist. Die in regelmäßigen Zeitabständen zu erfolgende Kontrolle hat sich darauf zu erstrecken, daß als Markenmilch nur Milch von gesunden Kühen in den Verkehr gebracht wird, daß die Milch sauber gewonnen, gereinigt, nach der Gewinnung entlüftet, gekühlt und so aufbewahrt wird, daß sie nicht einer Verunreinigung ausgesetzt ist.

Es muß ferner darauf geachtet werden, daß die Beförderung in einer Weise erfolgt, daß nachteilige Einwirkungen auf die Milch nicht stattfinden. Geprüft wird weiter, daß der Fettgehalt dem durchschnittlichen Fettgehalt der Milch des betreffenden Wirtschaftsgebietes entspricht. Die Standardmilch darf ferner nur einen verhältnismäßig geringen Keimgehalt (Bakteriengehalt) haben.

Die Vorschriften des Gesetzentwurfes über „Markenmilch" sind auch insofern ein Novum, als sie neue Wege weisen, daß die Gewinnung, Beschaffenheit und Behandlung des Standardproduktes in regelmäßigen Zeitabständen durch besondere Ueberwachungsstellen zu kontrollieren ist; diese Ueberwachungsstellen werden gebildet von der gesetzlichen Berufsvertretung der Landwirtschaft „gemeinsam mit einer von der obersten Landesbehörde zu bestimmenden behördlichen Stelle, die geeignet ist, die Ueberwachung der nicht zum gesetzlichen Wirkungskreise der Berufsvertretung der Landwirtschaft gehörenden Unternehmen zu regeln".

Die 2,4 Millionen kleinbäuerlichen Betriebe, aus denen vorwiegend die in Deutschland verzehrte Milch stammt, können nicht ohne große Verärgerung ständig durch Polizeiorgane kontrolliert werden. Damit kommen wir nicht weiter. Der Entwurf gibt ferner unter gewissen Voraussetzungen eine Ermächtigung für die zuständigen Behörden, anzuordnen, daß die Milch vor der Abgabe an den Verbraucher einem Reinigungs-, Erhitzungs- und Tiefkühlungsverfahren zu unterziehen ist. Im Interesse der Durchführung einer scharfen Kontrolle des Milchverkehrs wird ferner in weitem Umfange die Abgabe von Milch von der Erteilung einer Konzession abhängig gemacht, die allerdings erteilt werden muß, wenn der Antragsteller über die erforderlichen Räumlichkeiten und Einrichtungen und die erforderliche Zuverlässigkeit und Sachkunde verfügt. Der Nachweis des Vorhandenseins eines Bedürfnisses wird, als mit dem Grundgedanken der Gewerbefreiheit im Widerspruch stehend, nicht gefordert.

In den nächsten Wochen werden nun die interessierten Kreise und die Landesregierungen das Wort haben.

Die Pariser Konferenz.

Noch keine positiven Ergebnisse. — Um die Gründung der Ausgleichsbank. — Aus der französischen Presse. — England und die französischen Forderungen.

Um die deutschen Tributzahlungen.

Ueber die Arbeiten der Pariser Sachverständigen-Konferenz zur Reparationsfrage wird gemeldet, daß im Laufe dieser Woche die Besprechungen über die Höhe der deutschen Jahreszahlungen und die Zahlungsdauer in kleinem Kreise fortgesetzt werden sollen. Bekanntlich nehmen an ihnen nur die Führer der Abordnungen teil.

Wie versichert werden kann, ist im Gegensatz zu verschiedenen Gerüchten keinerlei Einigung über eine Zeitspanne erzielt worden, die die im Dawes-Plan vorgesehene Zeit von 37 Jahren übersteigt. Vielmehr kann gesagt werden, daß die deutschen Sachverständigen sich bisher hartnäckig jedem Bemühen widersetzten, diese Zahl von Jahren zu erhöhen. Ein weiterer nicht unwichtiger Verhandlungsgegenstand ist die Bindung der deutschen Schulden an die Verpflichtung der Verbündeten Amerika gegenüber.

Ueber die Gründung der Ausgleichsbank wird im einzelnen bekannt, daß das Kapital aller Voraussicht nach 100 Millionen Dollar betragen werde. An eine eigene internationale Währung der Bank ist nicht gedacht. Die Beteiligung der Notenbank an der Weltbank steht fest. Der Sitz der Bank ist noch nicht bestimmt.

Die voreilige Pariser Presse.

Die Pariser Presse, die auf eine möglichst hohe Tributzahlung von seiten Deutschlands gerechnet hatte, ist jetzt kleinlauter geworden. So schreibt der halbamtliche „Excelsior", man habe wohl zu voreilig die Lösung angekündigt. Nach dem „Petit Parisien" wird sich der beginnende Schlußhandel so abspielen, daß jede der Gläubigermächte erklären, was sie von Deutschland zu erhalten wünsche, und daß andererseits Dr. Schacht darlegen werde, was Deutschland zu zahlen sich in der Lage glaube.

Das „Journal" erklärt pessimistisch, man sähe aus der deutschen Presse, wieweit die deutsche Meinung noch von einer Annahme der von den Alliierten verkündeten Zahlen entfernt sei. Infolgedessen müsse man sich auf ein sehr hartnäckiges Handelsgeschäft gefaßt machen.

Die englische Oeffentlichkeit überrascht.

Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" feststellt, verbirgt man in amtlichen Kreisen die peinliche Ueberraschung nicht, die die Forderungen der französischen Abordnung hervorgerufen haben.

Die französischen Forderungen laufen im wesentlichen auf zwei Punkte hinaus: 1. daß eine Milliarde Mark der deutschen Jahreszahlungen ausschließlich für die verwüsteten Gebiete Belgiens, Frankreis und Südslawiens verwendet werden solle für einen Zeitraum von 37 Jahren, 2. der Teil der deutschen Jahresrate, an dem das britische Weltreich keinen Anteil hätte, würde kein Vorrecht vor dem anderen Teil der deutschen Leistung genießen. Der britische Anteil würde danach auf den für den Schuldendienst an die Vereinigten Staaten bestimmten Teil der Tributzahlungen beschränkt sein.

Gegen den Gaskrieg.

Annahme des Genfer Protokolls gegen den Gaskrieg.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung zunächst das Genfer Protokoll wegen Verbots des Gaskrieges und ein dazu von den Nationalsozialisten gestellter Antrag auf Bewilligung besonderer Mittel für den Gasschutz steht. Bei der Beratung des Genfer Protokolls wies Staatssekretär von Schubert darauf hin, daß das Protokoll bereits am 17. Juni 1925 von 38 Mächten unterzeichnet worden sei. Ratifiziert sei es bisher von acht Mächten, darunter von Belgien, Frankreich, Italien und der Sowjetunion.

Die Auflegung des Protokolls sei auf deutsche Anregung erfolgt. Das Protokoll sei geeignet, das Mißverständnis zu zerstreuen, als ob Deutschland auf dem Gebiete des chemischen Krieges Anlaß hätte, etwas zu verbergen. Die Reichsregierung lege besonderen Wert darauf, die Ratifizierung noch vor der Tagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz vorzunehmen, um damit auf einen neuen Schritt im Sinne der Abrüstung hinweisen zu können. Dazu komme, daß die Frage der Schutzmaßnahmen gegen den Gaskrieg auf einer Ende April in Rom stattfindenden Konferenz durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz behandelt werden solle. Auch im Hinblick auf diese Konferenz erscheine es nützlich, die Ratifizierung des Protokolls noch vor dem Zusammentritt dieser Konferenz vorzunehmen. Sie werde durchaus nicht hindern, die Frage des Gas- und Luftschutzes praktisch weiter zu behandeln.

An die Erklärung des Staatssekretärs schloß sich eine Aussprache. Der Gesetzentwurf wurde sodann angenommen. Hierauf beschäftigte sich der Ausschuß mit den Verhandlungen der letzten Ratssitzung des Völkerbundes, worüber Staatssekretär von Schubert ein eingehendes Referat erstattete.

Die Lage in Mexiko.

Siegesnachrichten aus beiden Lagern.

Die letzten Meldungen aus New York lassen erkennen, daß die Lage in Mexiko noch immer recht unklar ist. Von beiden Seiten werden nach wie vor Siegesnachrichten veröffentlicht.

Die mexikanische Regierung gibt amtlich bekannt, daß die Regierungstruppen in zwei Schlachten bei San Petro und Benavides in der Nähe von Torreon entscheidende Siege davongetragen hätten. Sie habe nunmehr die Kontrolle über Nordmexiko zurückgewonnen. Die Aufständischen befänden sich in vollem Rückzug. Die Aufständischen erklären demgegenüber, daß die Schlacht bei San Petro mit einem entscheidenden Sieg zu ihren Gunsten geendet habe.

Torreon von Regierungstruppen besetzt. Zusammenbruch der Revolution?

Die mexikanischen Regierungstruppen haben nunmehr Torreon besetzt. Bombenflugzeuge beschossen die fliehenden Truppen der Aufständischen und stellten fest, daß es sich um noch etwa 9000 Mann handelt, die unter der Führung General José Escobars die Stadt Key verlassen haben, um sich etwa 100 Meilen nördlich in die Berge zurückzuziehen.

Nach dem Fall von Torreon fliehen die Aufständischen völlig aufgelöst nach Norden. Ein Teil der Führer ersuchte die mexikanische Regierung um Verhandlungen, die jedoch abgelehnt wurden. Die Revolution scheint nunmehr völlig zusammengebrochen zu sein.

Gegenüber dieser Meldung wird aus Torreon selbst versichert, daß die Aufständischen lediglich einen strategischen Rückzug auf Gomez Palacio, eine stärkere Stellung wenige Meilen nördlich der Stadt, durchführten.

Amerikanische Vorsichtsmaßnahmen.

Meldungen aus Laredo besagen, daß die Aufständischen Verstärkungen aus anderen Provinzen erhalten hätten und einen Angriff auf San Luis Potosi planten. In der Nähe von San Miguel (Guanajuata) wurde ein Zug überfallen und geplündert.

Da sich die Aufständischen nunmehr in unmittelbarer Nähe der Südgrenze der Vereinigten Staaten befinden, haben die amerikanischen Truppen Anweisung erhalten, sich nach Columbus in Neu-Mexiko zu begeben, um einem etwaigen Eindringen der Aufständischen in amerikanisches Gebiet zuvorzukommen.

Afghanistan.

Räuberunwesen.

Nach einer Meldung aus Peschawar wurde zwischen Peschawar und Dschellalabad eine Karawane von Räubern überfallen und vollkommen ausgeplündert. Die Räuber flüchteten mit der geraubten Beute. Bei dem Kampfe mit den Räubern wurden 18 Personen getötet.

Die afghanischen Stämme für Aman Ullah.

Nach in Konstantinopel eingetroffenen Meldungen aus Afghanistan hat der Rat der afghanischen Stämme, der in Herat zu einer Besprechung zusammentrat, sich für die Wiedererrichtung der Herrschaft Aman Ullahs ausgesprochen.

Wie weiter berichtet wird, hat Habib Ullah in Kabul ernennt mehrere Anhänger Aman Ullahs darunter auch zwei Neffen des Königs, verhaften lassen. Habib Ullah soll angeordnet haben, die Pulverlager der Stadt zu unterminieren, um sie bei einer Aufgabe Kabuls in die Luft zu sprengen.

Neue Unruhen in China.

Japanischer Kreuzer nach Hankau.

In Hankau sind neue japanfeindliche Unruhen ausgebrochen. Chinesen versuchten, die japanische Konzession zu stürmen, wobei zwei japanische Polizisten durch Messerstiche verletzt wurden. **Der japanische Generalkonsul hat an die chinesischen Staatsangehörigen das Verbot ergehen lassen, die japanische Konzession zu betreten. Die japanische Regierung hat beschlossen, zum Schutze der japanischen Staatsangehörigen in Hankau einen Kreuzer nach Hankau zu entsenden.**

Der Kampf zwischen den Generälen.

Nach Meldungen aus Peking hat sich der Streit zwischen General Feng und Tschiangkaischek nach einem Aufruf des Generals Feng gegen die Nankingregierung zugespitzt. In seinem Aufruf erklärt General Feng, daß er einer Diktatur Tschiangkaischeks feindlich gegenüberstehe und daß er nie dulden werde, daß Tschiangkaischek allmächtiger Diktator Chinas werde. **In seinem Aufruf erklärt Feng weiter, er werde den Versuch machen, neue nationale Kräfte für den Kampf gegen die Politik der Nankingregierung zu sammeln. Zwischen General Feng und General Jensischang ist ein Bündnis zum Kampfe gegen die Diktatur Tschiangkaischeks abgeschlossen.**

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. März

Ein Gesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über die

Regelung des Verkehrs mit Milch,

wonach die für dieses Gesetz bis zum 31. März vorgesehene Befristung aufgehoben werden soll, da das endgültige Reichsmilchgesetz demnächst vorgelegt wird, wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Das Haus setzte dann die zweite Beratung des

Nachtragsetats für 1928

fort.

Abg. **Morath** (D. Vp.) erklärte den Kommunisten, sie unterschieden sich nur insofern von den Sozialdemokraten, als sie bisher nie in die unangenehme Lage gekommen seien und wohl auch nie kommen werden, ihre zahlreichen Versprechungen einmal erfüllen zu müssen. Der vorliegende Nachtragsetat sei der magerste seit Jahren.

Abg. **Steinkopf** (Soz.) betonte, daß sich seine Partei tatsächlich stets von Agitationsanträgen ferngehalten habe.

Abg. Frl. Dr. **Bäumer** (Dem.) wandte sich gegen das Weiterbestehen der Ausnahmebestimmungen gegen die Frauen, nachdem das ganze Prinzip des Personalabbaus gefallen ist.

Abg. Frau Dr. **Hertwig-Bünger** (D. Vp.) äußerte ähnliche Bedenken gegen den vom Zentrum vorgelegten Gesetzentwurf.

Abg. Dr. **Frick** (Nat.-Soz.) erklärte, der Reichstag entspreche nicht mehr dem Willen des Volkes und sollte baldigst aufgelöst werden. Der Nachtragsetat sei eine bittere Enttäuschung für die unteren und mittleren Beamten.

Abg. **v. Sybel** (Chr.-Nat. Bauernp.) forderte eine grundsätzliche Revision der Besoldungsreform von 1927 und lehnte den Personaletat ab.

Abg. **Erfing** (Ztr.) erklärte, er könne nur wiederholen, daß an der Meldung über eine geplante Gehaltskürzung kein wahres Wort sei.

Der Nachtragsetat wurde dann in der Ausschußfassung angenommen. Vor der Abstimmung über den Nachtragsetat des Auswärtigen Amtes beantragte Abg. **Frick** (Natsoz.), diesen Etat zurückzustellen, bis der Reichsaußenminister wieder erscheinen könne, wenn der Reichstag nicht vorziehe, angesichts des Gesundheitszustandes des Ministers, an die Riviera überzusiedeln.

Gegen die Antragsteller wurde der Antrag abgelehnt.

Der Nachtragsetat wurde dann auch in dritter Beratung und in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei, der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen Bauernpartei angenommen, ebenso die Entschließungen des Ausschusses. Der vom Zentrum eingebrachte Gesetzentwurf wegen der Kündigung weiblicher Beamter wurde zusammen mit einer Entschließung der Sozialdemokraten der Ausschußberatung überwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Sanierung der Schichau-Werft wurde ohne Aussprache dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Um ¾6 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch 3 Uhr. Notetat und kleinere Vorlagen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 19. März

Das Haus nahm zunächst die erste Beratung der Gesetzentwürfe vor, die der evangelischen Landeskirche und den katholischen Kirchengemeinden eine erweiterte Basis für die

Kirchensteuern

schaffen wollen, indem sie ihnen gestattet, neben der Einkommensteuer außer der Realsteuer auch die Reichsvermögensteuer als Maßstab der Umlegung der Kirchensteuern zu benutzen.

Die Vorlagen wurden ohne weitere Aussprache an den Hauptausschuß überwiesen.

Es folgte die zweite Lesung der Novelle zum

Gewerbesteuer-Gesetz.

Danach wird die Geltungsdauer der bisherigen Bestimmungen bis zum 31. März 1930 verlängert. Für ertragsarme Unternehmungen sind einige Milderungsmöglichkeiten neu in das Gesetz aufgenommen. In der Aussprache begrüßte

Abg. **Hecken** (Dntl.) die Einfügung desjenigen Antrages in das Gesetz, der es ermöglicht, die Bestrebungen mancher Unternehmungen, die steuerlich günstigsten Orte als Zahlorte zu wählen, zu unterbinden. Die Konsumvereine müßten mehr als bisher zur Gewerbesteuer herangezogen werden.

Abg. **Kölges** (Ztr.) erklärte, da man erst einmal abwarten müsse, ob das Steuervereinheitlichungsgesetz im Reiche komme, habe das Zentrum sich mit zwei Aenderungsanträgen begnügt, worin die Heranziehung der freien Berufe zur Gewerbesteuer und eine Ermäßigung der Mahngebühren verlangt werde.

Das Haus unterbrach hierauf die Beratungen, um die Abstimmungen zum Justizhaushalt vorzunehmen.

Es fand jedoch im Hammelsprung mit 190 gegen 173 Stimmen ein Antrag der Regierungsparteien Annahme, die Abstimmung abzusetzen, um möglichst die zweite Lesung zur Gewerbesteuer-Novelle zu beenden.

Das Haus setzte dementsprechend die Aussprache fort.

Abg. **Becker** (Komm.) lehnte die Gewerbesteuer ab, die nur eine weitere Belastung der breiten Massen bedeute.

Abg. **Mohrbotter** (Dtsch. Fraktion) lehnte die Gewerbesteuer ebenfalls ab.

Abg. Dr. **Neumann**-Frohnau (D. Vp.) verwies auf die Bemühungen seiner Freunde im Reichstag, die öffentlichrechtlichen Betriebe der Gewerbesteuer zu unterwerfen. Ueber ihre Ausdehnung auf die freien Berufe sei seine Fraktion geteilter Meinung.

Abg. **Falk** (Dem.) betonte, der Antrag, die Gewerbesteuer auf die freien Berufe auszudehnen, erkläre sich aus der Not des gewerblichen Mittelstandes, sei aber abzulehnen.

Politische Tagesschau.

Um die Abstriche im Reichshaushaltsplan. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat mit den Finanzsachverständigen einzelner Fraktionen Fühlung genommen, um festzustellen, in welcher Richtung sich ihre Forderungen bezüglich der im Reichshaushaltsplan vorzunehmenden Streichungen bewegen. Er hat nacheinander die Vertreter der Sozialdemokraten, der Volkspartei und des Zentrums empfangen. Sodann hat über die gleiche Frage auch eine gemeinsame Besprechung zwischen den Vertretern des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Bayerischen Volkspartei stattgefunden.

Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn. Zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den Gewerkschaften fanden Verhandlungen über die Erhöhung des Lohnes statt. Zu einem positiven Ergebnis ist es jedoch nicht gekommen. Nach einer längeren Begründung der Ablehnung einer Erhöhung des Lohnes machten die Vertreter der Reichsbahnverwaltung den Vorschlag, die bisherigen Lohnsätze unkündbar bis zum 31. März 1930 neu zu vereinbaren. Dieser Vorschlag wurde von den Vertretern der Gewerkschaften als vollständig undiskutabel bezeichnet. Da die Vertreter der Reichsbahn über weitere Vollmachten nicht verfügten, verlangten die Gewerkschaften eine weitere Verhandlung mit dem Generaldirektor. Die Gewerkschaften betrachten die Lage in Anbetracht der gesamten Verhältnisse als sehr zugespitzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Auf Ostern zu.

Die Zeit, in der die Kirche der Leiden des Erlösers gedenkt, neigt dem Ende zu. Sie dauert noch bis zum Samstag vor Ostern, an dem die Kirchenglocken das Osterfest einläuten. Vorher erleben die Gläubigen in ihren Herzen am Karfreitag noch einmal die ganze Wucht der Kreuzigungstragödie mit. So auf den Höhepunkt des Erlösungswerkes hinweisend und auf ihn vorbereitend, ist die Passionszeit reich an seelischen Eindrücken und erhabenen Momenten für das christliche Innenleben. Niemand kann ein Osterfest erleben, der nicht zuvor sich versenkt hat in die erschütternde bezwingende Tragik des Leidenslebens Christi.

Wiederum ist so unseren trüben Tagen, unserer Not das Beispiel vorangestellt, das gleichwohl Jahrtausende schon alt ist. Auch der Mensch ist bestimmt, zu leiden. Auch er, heute wie gestern und morgen, hat Zeiten, in denen er ans Kreuz des Elends geheftet ist. Dann sieht er mit gar hellsichtigem Auge das Kreuz auf Golgatha, sieht die letzten Lebenstage eines übergroßen Dulders, der aller Welt ein Vorbild gab. Und zur Nachfolge in seinen Fußtapfen gezwungen, erkennt der Mensch — an seinem Ostertage —, daß seine Passion ihn aufgerichtet und gebessert hat: wie auch die Passion Jesu Christi der ganzen Welt zum Heile diente.

Völker haben ihre Passion. Das deutsche Volk lebt in einer schweren Zeit, drückendes Los lastet auf ihm, kaum irgendwo ist Ausblick auf Befreiung. Noch hat das Volk in seiner Gesamtheit nicht erkannt, was die Stunde schlägt. Die einen leben in schwelgendem Luxus, die anderen darben in Armut und Arbeitslosigkeit. Auf welcher Station seines Passionsweges das Volk steht, wissen wir nicht. Aber wir fühlen es, daß, wenn die Not himmelhoch wächst, sie uns zusammenschweißen wird und jene letzte Kraft hervorbringt, deren es bedarf, um aus dem Dunkel ins Helle zu gelangen.

*

 # Wettervorhersage für den 21. März: Die Wetterlage bleibt vorläufig unverändert.

Kreistagssitzung vom 4. März 1929.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Kreischmar die Kreistagsabgeordneten Frhr. v. Wittgenstein, Gemeindevorsteher Weiland, Georg Spies, Otto Schäfer, Wilhelm Saßmannshausen, Eberhard Rühl, Albr. Radenbach, Otto Metz, Karl Limper, Gemeindevorsteher Lauber, Louis Lauber, Bürgermeister Hornung, Bäckermeister Strohmann, Bahnhofsinspektor Günther, Jakob Gücker, Georg Frank, Heinrich Dellori, Wilhelm Borghaus, Christ. Bernshausen, August Bald; außerdem die Kreisausschußmitglieder Weyandt und Dr. Leistner.

Der heutige Kreistag des Kreises Wittgenstein, zu dem sich die vorstehend aufgeführten 20 Kreistagsabgeordneten eingefunden hatten und der mithin beschlußfähig war, wählte zum Schriftführer den Kreisausschußobersekretär Seibel, zur Vollziehung der Niederschrift die Kreistagsabgeordneten Weiland, Limper und Lauber-Berleburg, prüfte die Form der Einberufung und erkannte die Richtigkeit der Einladung sowie die Innehaltung der vorgeschriebenen Fristen an. Die Tagesordnung wird hierauf in öffentlicher Sitzung wie folgt erledigt:

1. Verwaltungsbericht. Der Vorsitzende erstattet den Verwaltungsbericht. Er geht dabei nochmals kurz auf die Fusion des Kommunalen Ueberlandwerks Wittgenstein G. m. b. H. mit den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen G. m. b. H. ein, die uns dauernd wesentliche Einnahmen bringe.

Die Elektrizitätsversorgung habe sowohl hinsichtlich der Anschlußwerte wie des Stromabsatzes weitere Fortschritte gemacht. Neu angeschlossen sei die Gemeinde Zinse.

Leider sei die wirtschaftliche Lage sehr traurig. Besonders schwierig sei die Lage der Holzindustrie: eine große Anzahl Betriebe liege still. Auch seitens des Herrn Regierungspräsidenten werde der Holzindustrie lebhaftes Interesse entgegengebracht. Herr Oberregierungs- und Gewerberat Fritz wolle demnächst nach Berleburg kommen, um sich an Ort und Stelle ein Urteil zu bilden.

Die Schieferindustrie liege zur Zeit infolge des Frostes ebenfalls still, ebenso der Baumarkt. Während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 1. 3. 1928 650 gleich 23,2 auf 1000 Einwohner betragen habe, sei sie nach dem Stande am 1. 3. 1929 auf 1222 gleich 43,6 auf 1000 Einwohner gestiegen. Das sei eine Zahl, die wohl nur in wenigen Teilen der Provinz überschritten werde.

Soweit sich das habe feststellen lassen, betrage die Verschuldung der Landwirtschaft mindestens über 1,6 Millionen RM. Eine genaue Statistik lasse sich nur schwer aufstellen. Eine vermehrte Umstellung zur Grünlandwirtschaft sei mit Rücksicht auf die Unkosten nur ganz langsam durchführbar. Der Steigerung der Leistungszucht müsse besonderes Interesse entgegengebracht werden. Zu diesem Zweck seien seither zwei Milchkontrollvereine ins Leben gerufen worden: 1. für das Edertal mit z. Zt. 39 Mitgliedern und 196 kontrollierten Tieren, 2. für das Lahntal mit z. Zt. 36 Mitgliedern und 127 kontrollierten Tieren. Die Kontrolle würde bei jedem Mitglied jährlich an 17 Tagen ausgeführt. Jedes Mitglied zahle pro Kontrolltag und kontrolliertes Tier 25 Pfg. und habe daneben dem Kontrollassistenten freie Beköstigung und Unterkunft zu gewähren. Der Vorsitzende bittet, die Milchkontrollvereine auch weiterhin zu unterstützen und empfiehlt den Landwirten, Mitglied zu werden. Zur Förderung des gesamten landwirtschaftlichen Versuchswesens beabsichtigte die Landwirtschaftskammer auch in unserem Kreis einen Versuchsring zu bilden, der bis zu 25 landwirtschaftliche Betriebe umschließen solle.

Der Förderung des gesamten Schulwesens müsse gerade in dieser Zeit wirtschaftlichen Niedergangs besonderes Augenmerk zugewandt werden. In dankenswerter Weise habe uns die Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, bei Aufbringung der Volksschullasten, deren Druck immer fühlbarer werde, durch Gewährung von laufenden und einmaligen Ergänzungszuschüssen auf das Tatkräftigste unterstützt. Seit Ende des Krieges seien acht völlig neue Schulbauten und 7 Um- und Erweiterungsbauten ausgeführt worden. Auch hier gebühre der Regierung der Dank für ihre umfangreiche Mithilfe.

Die bei der Wirtschaftlichen Frauenschule Wittgenstein in Birkelbach eingerichtete Haushaltungsschule erfreue sich eines guten Besuches und, was das wertvollste sei, großer Beliebtheit bei den Schülerinnen. Die Schule setze sich durch.

Zur Ausbildung der Beamten und Angestellten habe sich der Kreis der vom Stadt- und Landkreis Siegen errichteten Verwaltungsbeamtenschule Siegen angeschlossen. Soweit die Kosten nicht durch die Schulgelder gedeckt würden, habe der Kreis nur ein Siebentel des Ausfalls beizutragen. (Fortsetzung folgt.)

Jahreshauptversammlung des Landw. Kreisvereins.

(Fortsetzung des Vortrages von Oberförster Parchmann.)

Wenn wir nunmehr nach den Gründen der Unterlegenheit des freien Privatwaldes in Bezug auf den Ertrag suchen, so wollen wir zugeben, daß ein Teil des Kleinwaldbesitzes keineswegs immer mit der nötigen Sorgfalt bewirtschaftet wird. Im übrigen aber ist es in erster Linie die überaus schlechte Rentabilität der Privatforstwirtschaft, die, verbunden mit manchen anderen Gründen, worauf ich gleich zu sprechen komme, den Privatwaldbesitz, ganz besonders nicht den bäuerlichen Besitz dazu ermuntert, eine intensive Bewirtschaftung seiner Waldparzellen anzustreben.

Zunächst die ständige Bedrohung des Privateigentums an Grund und Boden in der heutigen politisch überaus unsicheren Zeit. Diese Bedrohung des Eigentums verfolgt uns schon von der Revolution bis auf den heutigen Tag. Ich erinnere zunächst an das Hauptziel der Sozialdemokratie, die nach wie vor daran festhält, daß die Verstaatlichung des Grund und Bodens erforderlich sei. Das ständige Anwachsen der linksstehenden Parteigruppen aller Schattierungen läßt unsere Besorgnis, den eigenen Grund und Boden zu verlieren, nicht schwinden. Ich erinnere in diesem Zusammenhange an die früheren Anträge Hoeft, Müller-Franken, Koenen und Albrecht. Auch Damaschke schießt mit seinen Bodenreformanträgen z. T. weit über das Ziel hinaus. Von allen Seiten ist das Eigentum an Grundbesitz bedroht und dabei ist doch der Eigentumsbegriff der Eckpfeiler für eine produktive Land- und Forstwirtschaft.

Der Moment der Zerschlagung des Großgrundbesitzes scheint in den politisch besonders gefährdeten Gegenden unseres Vaterlandes, in Ostpreußen, jetzt gekommen zu sein. Die Verschuldung in der Landwirtschaft ist so groß geworden, daß sich besonders die Großbetriebe nicht mehr halten können, was Sie erkennen werden, wenn Sie sich das Ansteigen der Verschuldung der Landwirtschaft vor Augen halten. Diese betrug am 1. 7. 1924 5,8 Milliarden, am 1. 7. 1925 7,2 Milliarden, am 1. 7. 1926 10,7 Milliarden, am 1. 7. 1927 12,7 Milliarden und am 1. 7. 1928 13,6 Milliarden. Von dieser Verschuldung aber sind die Großbetriebe in erster Linie betroffen, die von der ungeheuren Besteurung in Verbindung mit anderen erhöhten Ausgaben erdrückt werden oder bereits erdrückt sind. Die Regierung bemüht sich nun nicht etwa, die gefährdeten Großbetriebe zu stützen und als solche zu erhalten, sondern sie hält anscheinend den Moment für gekommen, diese zu zerschlagen und zwar durch die sogenannte „Aufnahmeorganisation", diese, welche von der Preußenkasse finanziert wird, soll in Ostpreußen etwa 600 000 Morgen Acker „aufnehmen". Weiter soll eine A.-G. mit einem Kapital von 50 Millionen Mark gegründet werden, 70 Millionen soll das Reich zur Verfügung stellen und weitere 70 Millionen sollen durch Auslandsanleihen beschafft werden. Mit Hilfe dieser 600 000 Morgen sollen Bauern angesiedelt werden.

Meine Herren! Es besteht kein Zweifel, daß es für Deutschland, besonders aber für die so überaus gefährdete Ostmark außerordentlich zweckmäßig sein würde, wenn **unter Erhaltung einer gesunden Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz noch mehr Bauernstellen gegründet würden.** Wenn wir uns aber die Ergebnisse der Siedlungsbestrebungen unserer bisherigen, der Landwirtschaft nicht gerade freundlich gesinnten Regierung vor Augen führen, so sind diese nicht geeignet, eine Fortsetzung zu empfehlen. Die Gründe der Mißerfolge sind bekannt. Heute kommt noch die katastrophale Lage der Landwirtschaft dazu, welche am besten durch die Verschuldung dargestellt wird und welche die gut eingearbeiteten Betriebe zum Erliegen bringt. **Was soll bei diesen Verhältnissen aus den neuen Siedlern werden?** Nach einigen Jahren gehen sie auf und davon. Dann aber hat man den Großbesitz zerschlagen, **was der Zweck der Uebung ist.** Die Bauernstellen aber gehen wieder ein, die Siedler verlieren noch ihr eigenes Vermögen und verlassen mit dem Stab in der Hand die Unglücksstelle.

Ein Staat, der mit dem an sich außerordentlich lobenswerten Gedanken umgeht, freie Bauernstellen zu schaffen, muß selbstverständlich landwirtschaftsfreundlich eingestellt sein. Er muß die Land- und Forstwirtschaft mit allen Mitteln schützen. Daß ein solcher Schutz nicht besteht, erfahren Sie täglich am eigenen Leibe und wenn die Entwicklung so weiter geht, dann kann man bald eine Aufnahmeorganisation für die bäuerlichen Betriebe gründen, was schließlich die Verstaatlichung auch des bäuerlichen Grund und Bodens bedeuten würde. Beim Großbesitz fängt man an und beim Kleinbesitz hört man auf.

Sie werden mir beipflichten, daß bei einer solch ständigen direkten und indirekten Bedrohung des Eigentums an Grund und Boden die Land- und Privatforstwirtschaft nicht gedeihen kann, ganz besonders nicht die bäuerliche Forstwirtschaft. Die Erträge der forstwirtschaftlichen Arbeit laufen erst nach Jahrzehnten ein und die Aussicht für den Besitzer oder Erben, diese Erträge als Lohn einmal hereinzubekommen, sind nur ganz ungewiß. (Forts. folgt.)

* **Laasphe**, 20. März. Das große Osternreinemachen steht vor der Tür. Für die Hausfrau ist dies eine Arbeit von nicht gering zu schätzender Bedeutung, mögen auch die Herren der Schöpfung dagegen die Nase rümpfen und mit Unmut und Ironie ins Feld ziehen. Nachdem der Kohlenstaub und Schmutz einen Winter hindurch das Zimmer verunreinigt hat und allerhand Spinnen und andere ungeladene Gäste von den Winkeln und Ecken der Wohnräume Besitz ergriffen haben, ist eine gründliche Säuberung der Gelasse nur wünschenswert und auch in gesundheitlicher Beziehung angezeigt. Gepolsterte Möbel, Kissen, Decken, Teppiche und Matratzen verlangen nach gründlicher Ent-

staubung; die grau gewordenen Gardinen und Vitragen wollen durch neue Fensterzieher ersetzt sein und auch die Fenster, blind geworden, sehnen sich danach, gereinigt zu werden. Drei Tage lang gibts im Hause Revolution. Lärmende Ausklopfer, fauchende Staubsauger, scheuernde Wurzelbürsten und Schrubber, Staubtücher und Putzlappen sind die Aufwiegler, und der Besen läuft sogar voll Herrschsucht an den Wänden empor. Dann aber, nachdem die Soda- und Seifenwasserdünste verduftet sind, kommt die „neue Verfassung" und heilige segensreiche Ordnung und peinlichste Sauberkeit walten wieder im schmucken Reiche der Häuslichkeit.

* **Laasphe**, 20. März. Ein neuer und anscheinend recht lohnender Geschäftszweig hat sich in folgender Form aufgetan: Von Blinden- und Krüppel-Fürsorgeanstalten in Köln und Leipzig, so nennen sich gewissenlose Geschäftemacher, werden Todesanzeigen aus den Zeitungen herausgeschnitten, in ein einfaches Rähmchen (Pappe oder Glas) gesteckt und mit einem umfangreichen Schreiben, auf dem alle die Namen der „Direktoren" stehen, den Hinterbliebenen übersandt. Für dieses Andenken werden von Köln 3 Mark und von Leipzig 2 Mark berechnet. Daß die beiden genannten „Anstalten", wie wir erfahren, gar nicht existieren und die Sendungen häufig schon eintreffen, bevor die Leiche der Erde übergeben ist, ist gewiß der beste Beweis dafür, wie sehr auf die Stimmung im Trauerhause gerade in diesen Tagen spekuliert wird. Der Erfolg wird daher auch nur in den wenigsten Fällen ausbleiben. Solche Zusendungen soll man ohne weiteres zurückweisen, da ihr materieller Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht und die Geschäfte nur unter dem Deckmantel der öffentlichen Fürsorge arbeiten.

)(**Oberndorf**, 20. März. Vor einigen Monaten wurde im oberen Lahntal der Schießverein Rüppershausen-Oberndorf gegründet. Leider hat der Verein bis jetzt keine nennenswerten Fortschritte zu verzeichnen. Der Verein besteht z. Zt. aus meist jüngeren Leuten der beiden Gemeinden Rüppershausen und Oberndorf. Wenn aber der Verein weitere Lebensfähigkeit behalten soll, ist es unbedingt erforderlich, daß sich alle Freunde des Schießsportes mehr als bisher an der Sache beteiligen. Vor allem wäre es sehr zu begrüßen, wenn sich auch die älteren Leute entschließen wollten, dem Verein beizutreten. Zweifelsfrei gibt es auch unter diesen Freunde des Schießsportes genug. Kleine Mißstände würden dann auch von selbst verschwinden. Und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Darum nochmal die Bitte an alle Freunde und Gönner des Schießsportes: „Schließt Euch dem Verein an," und auch die Gemeindebehörde wird dann dem Verein wegen Ueberlassung eines Schießstandes wohlwollender gesinnt sein.

Erndtebrück, 20. März. (Sommerfahrplan 1929.) Personenzug 801 Erndtebrück—Berleburg—Frankenberg wird auf dem Streckenabschnitt Erndtebrück—Allendorf (Eder) etwa 25 Minuten früher gelegt und erreicht hierdurch in Allendorf (Eder) den Anschluß an den Personenzug 490 von Frankenberg nach Bestwig. Hierdurch ist für den Kreis Wittgenstein der langersehnte Wunsch, eine günstige Zugverbindung nach der Regierungshauptstadt Arnsberg zu bekommen, in Erfüllung gegangen. Man ist danach 9^{39} in Arnsberg. Gleichzeitig sei erwähnt, daß Pfz. 801 in diesem Plane nur an den Wochentagen verkehrt, als Ersatz wird Sonntags ein neuer Pfz. 779 S. (in Zukunft nicht um 7^{28} Uhr, sondern schon um 7^{19} Uhr in Berleburg eintreffend) Berleburg ab 7^{42}, Frankenberg an 9^{14}, gefahren. Die Verhandlung über eine Frühverbindung ab Berleburg 5^{00} Uhr über Birkelbach—Altenhundem—Hagen schwebt noch und wird hoffentlich ebenfalls zu einem günstigen Resultat führen.

— **Roth** (Dillkreis), 19. März. (Explosion in der Werkstatt.) In einer hiesigen Werkstatt explodierte ein Schweißapparat, wobei fünf Personen z. T. erhebliche Brandwunden davontrugen. Die Explosion war so stark, daß sämtliche Fensterscheiben der Werkstatt zertrümmert und zwei Personen zehn Meter weit fortgeschleudert wurden. Sämtliche Verletzten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

— **Vormwald**, 19. März. Ein Lastkraftwagen aus Marienborn, der sich mit leeren Fässern auf der Heimfahrt befand, fuhr Samstag nachmittag 3,30 Uhr infolge Versagens der Bremse mit großer Geschwindigkeit in der Kurve der Provinzialstraße die Böschung hinab. Der Wagen überschlug sich und blieb schwer beschädigt liegen. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen und dem Schrecken davon. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

—* **Sommersonderzüge.** Die Reichsbahn hat ihre ersten Vorbereitungen für den Sommersonderzugverkehr getroffen. Die frühzeitige Bekanntgabe des beabsichtigten Sommersonderzugplans wird sicherlich lebhaft begrüßt werden, weil schon jetzt in vielen Berufen die Sommerurlaubspläne aufgestellt werden. Wie uns von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Elberfeld mitgeteilt wird, sollen in diesem Jahre voraussichtlich eine namhafte Anzahl Sommersonderzüge verkehren. Wenn man im allgemeinen auch bemüht ist, nachträgliche Aenderungen in den Verkehrstagen zu vermeiden, müssen sie dennoch vorbehalten bleiben, weil erst nach der Fertigstellung der neuen allgemeinen Fahrpläne für das Jahr 1929 die endgültige Festlegung der Verkehrstage und Verkehrszeiten der Sonderzüge möglich ist. Die endgültigen Verkehrstage der Feriensonderzüge werden Mitte Mai veröffentlicht. Die Fahrpreise für die Feriensonderzüge bleiben, abgesehen von geringfügigen Abweichungen in Einzelfällen, im allgemeinen gegen das Vorjahr unverändert, weil zugleich mit der Herabsetzung der eingerechneten Fahrpreisermäßigung auch eine Senkung der Grundpreise stattgefunden hat. — Die Angaben über Fahrplan und Fahrpreise der Feriensonderzüge sind aus den etwa vom 25. Mai ab bei den Fahrkartenausgabestellen zum Selbstkostenpreise von 20 Rpf. erhältlichen Feriensonderzugheftchen zu ersehen. Bestellungen zu den Feriensonderzügen müssen stets schriftlich erfolgen und werden erst vom 1. Juni ab von den Fahrkartenausgabestellen der Einsteigestationen entgegengenommen. Vorher eingehende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Vermischtes.

— **Betzdorf**, 20. März. (Ehret das Alter!) Die Betzdorfer Zeitung erhielt folgende Postkarte aus Cleve: „Sehr verehrter Herr Redakteur! Wollen Sie nicht die Güte haben, nachstehendes Erlebnis gefl. in Ihrer Zeitung aufnehmen zu wollen! Gestern fuhr ich mit meiner Frau von Laasphe ins Rheinland. War ziemlich schwer mit Gepäck beladen; in der Unterführung in Betzdorf kamen drei junge Mädchen, welche mit dem selben Zuge wie ich aus Richtung Siegen angekommen, zu mir und nahmen mein Gepäck (Koffer und schwere Schachteln) und trugen es mir in den Warteraum. Ich habe mich sehr über diesen Liebesdienst dieser drei Schülerinnen gefreut, deren Namen ich leider nicht festgestellt habe, möchte aber dieselben doch vielen anderen Jugendlichen zum Vorbild hinstellen. Ein Siebenziger."

** **Münster.** (Ein gemeiner Bubenstreich.) In der Gemeinde Selm drangen nachts mehrere Personen in das evangelische Pfarrhaus, stahlen einen Ueberzieher nebst 50 Rm. Geld und beschmutzten den Talar des Geistlichen. Dann drangen sie in die evangelische Notkirche, tranken den Abendmahlswein aus und verunreinigten auch hier die kirchlichen Geräte. Von 30 beim Pfarrer liegenden Familienbüchern haben die Diebe das eines kürzlich getrauten früheren Kommunisten mitgenommen.

** **Daun.** (Ein sieben Jahre altes Wohnhaus stürzt ein.) In Waldkönigen stürzte das noch neue Wohnhaus des Arbeiters Schröder, das im Jahre 1922 fertiggestellt wurde, bis auf die Grundmauern ein. Die in dem Hause befindlichen Familienmitglieder (Frau und Kinder des Besitzers) vermochten sich, noch rechtzeitig die Gefahr erkennend, zu retten. Das gesamte Hausinventar ist unter die Trümmer gekommen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

□ **Vier Personen an Spiritusvergiftung gestorben.** Ein Betrunkener betrat den Wartesaal des Bahnhofes Poluschki im Kreise Pietrowitz (Polen) und stürzte zu Boden. Der anwesende Polizeibeamte, der ihn nach der Polizei schaffen wollte, bemerkte plötzlich, daß der Mann bereits tot war. Einige Zeit darauf fand man in unmittelbarer Nähe zwei weitere Betrunkene und einen achtjährigen Knaben in betrunkenem Zustande auf. Nach der Einlieferung auf die Polizeiwache sind auch diese drei Personen nach kurzer Zeit verstorben. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, haben die Toten einen auf dem Bahnhof stehenden Kesselwagen, in dem sich vergifteter Spiritus zur Herstellung von Kunstseide befand, geöffnet und davon getrunken. Der Spiritus war so stark vergiftet, daß eine Rettung nicht mehr möglich war. Der Knabe war der Sohn eines der Verstorbenen.

□ **Verhaftung eines Mädchenhändlers im D-Zug.** Auf Betreiben der Lodzer Kriminalpolizei ist im D-Zug Warschau—Wien auf tschechoslowakischem Boden das Haupt einer Mädchenhändlerbande, der angebliche Fabrikant Danziger aus Lodz verhaftet worden. Danziger hat in letzter Zeit neun junge Mädchen aus Polen und Rumänien an kleinasiatische Freudenhäuser verkauft. Die Mädchen wurden ihm von seinen über ganz Polen zerstreuten Vertretern zugeführt.

□ **Von Wölfen zerrissen.** In den Karpathen (Tschechoslowakei) herrscht noch immer strenger Winter und fordert seine Opfer in verschiedener Form. So wurde in einer Gemeinde ein junges Mächen von Wölfen überfallen und zerrissen. Das Mädchen hatte sich an einen Bach begeben, um das Eis aufzuhacken und Wäsche zu spülen. Plötzlich bemerkte es aus dem nahenWald drei Wölfe kommen. Das Mädchen begann um sein Leben zu laufen, konnte aber die nächsten Behausungen nicht mehr erreichen. Knapp vor dem ersten Hof wurde es von einem Wolf erfaßt, der ihm die Kehle durchbiß. Die Bestien haben ihre Beute buchstäblich in Stücke gerissen und gefressen, noch ehe sie von den herbeieilenden Dorfbewohnern vertrieben werden konnten.

1 Pfundpaket
Käthreiner
kostet nur 55 Pfg.
Wieviel können Sie da an Ihrem Kaffeegetränk sparen!

□ **Grippeepidemie in Skutari.** Nach einer Meldung aus Belgrad herrscht in Skutari eine bösartige Grippe-Epidemie, die schon über 1000 Todesopfer gefordert hat. Von Südslawien werde die Sperrung der Grenze in Aussicht genommen.

□ **23 Verletzte bei einem Autobuszusammenstoß in England.** In der Nähe von Sunderland stießen im dichten Nebel zwei Autobusse zusammen. 23 Personen wurden verletzt, davon 12 schwer.

□ **Schweres Grubenunglück in England.** In der Coombs Wood Grube in Halesowen in Worchesterhire hat sich ein schweres Unglück ereignet, dem acht Bergarbeiter zum Opfer fielen. In der Grube brach am frühen Morgen Feuer aus, durch das neun Bergarbeiter eingeschlossen wurden. Einem der Eingeschlossenen gelang es am späten Nachmittag, sich in Sicherheit zu bringen, indem er seine Mütze in den Mund steckte, um der Rauchwirkung nicht unmittelbar ausgesetzt zu sein. Die Rettungsmannschaften konnten trotz angestrengtester Tätigkeit erst am späten Nachmittag zu den eingeschlossenen Bergleuten vordringen. Alle Hoffnung, die Verunglückten noch am Leben zu finden, erwiesen sich als trügerisch. Die acht Bergleute waren bereits erstickt.

□ **Ein Leuchtschiff gerammt und gesunken.** Das „Gull-Leuchtschiff", das die westliche Ecke der Goodwin-Sandbänke überwacht, ist bei dichtem Nebel von dem Dampfer „City of York" gerammt worden und gesunken. Das Leuchtschiff wurde wie mit dem Messer in zwei Teile zerschnitten. Sechs Mann der Besatzung wurden von dem Dampfer gerettet, während der Kapitän und ein Mann ertrunken sind. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

□ **Verhängung des Kriegsrechts im amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet.** Wie aus Troy im amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet berichtet wird, ist dort die Zahl der Toten auf 200 gestiegen. Der allein in Alabama angerichtete Schaden beträgt 20 Millionen Dollar. Der Befehlshaber der Milizarmee im Ueberschwemmungsgebiet hat das Kriegsrecht verhängt, um den Plünderungen ein Ende zu machen. Das Wasser im Gebiet um Geneva ist erneut um 1,20 Meter gestiegen. Die Gesundheitsbehörden haben dringende Anforderungen von Typhusserum aus Garland erhalten. Der Gouverneur ruft die Nation zur Sammlung für die heimatlos gewordenen Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe auf. Aus den amerikanischen Ueberschwemmungsgebieten wird weiter berichtet, daß Gouverneur Graves am Montag in Monte Gomery mitgeteilt habe, daß die Zahl der Toten im Staate Alabama 100 übersteige. Die Rettungskolonnen haben bisher 17 Leichen geborgen.

□ **Zur Flugzeugkatastrophe auf Manhattan.** Zu dem schweren Flugzeugunglück auf Manhattan wird aus New York berichtet, daß der Zustand des einen Flugzeugführers sehr kritisch sei. Der Begleiter des Flugzeugführers ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Ueber die Ursache der Katastrophe vermochte der schwerverletzte erste Flugzeugführer bisher nur unzureichende Angaben zu machen, doch nimmt man an zuständiger Stelle an, daß sie in der Ueberladung des Flugzeuges zu suchen ist, das insgesamt 15 Personen an Bord hatte, während seine Tragfähigkeit nur für neun Personen berechnet war. Das Flugzeug wurde beim Zusammenstoß mit dem Güterwagen in zwei Teile zerschnitten.

Der 80. Geburtstag des Großadmirals v. Tirpitz.

Ehrung der militärischen Verbände.

Anläßlich des 80. Geburtstages des Großadmirals von Tirpitz fand am Montagabend in Feldafing ein Fackelzug statt, an dem die Marinevereinigungen des süddeutschen Verbandes, darunter die Gruppe Hipper, die U.-Boots-Kameradschaft, der Marine-Offiziersbund, der Stahlhelm, Nationalsozialisten, Studentenverbindungen, Angehörige des Bundes „Oberland" usw. teilnahmen. Insgesamt waren über 1500 Teilnehmer mit Fackeln erschienen. Unter Vorantritt einer Stahlhelm-Kapelle mit der Seekriegsflagge bewegte sich der Zug durch das Dorf zum Hause des Großadmirals, vor dem dieser den Fackelzug erwartete. Der Führer des Verbandes der Süddeutschen Marinevereinigungen, Kapitän Teichmann, hielt eine Ansprache, in der er der Verdienste des Großadmirals gedachte. Tirpitz habe die Seewaffe geschmiedet, aber das Schwert sei in einem anderen Sinne gebraucht worden, als der Schmied es gewollt habe. Dem Wollen und Streben des Großadmirals sei der Erfolg versagt geblieben, aber seine Idee ginge nicht verloren. Es sei eine nationale Front im Werden.

Nachdem die Musik das Deutschlandlied gespielt hatte, dankte der Großadmiral in bewegten Worten und begrüßte die alte Flagge. Er sprach den Wunsch aus, jeder solle an seinem Platze für die Wiedererstarkung Deutschlands mitwirken. Daran schlossen sich die Gratulationen der Führer. Mit dem Präsentiermarsch wurde die Feier beendet.

Hochwasser der Donau.

2000 Menschen müssen ihre Heimstätten verlassen.

Die Eisblöcke und Eisinseln auf der Donau bei Preßburg, die sich losgelöst hatten, stauten sich zu einer Eisbarre und drängten das Wasser auf die rechtsseitige Donau. Noch in der Nacht wurde mit Hilfe des Militärs und der Polizei mit der Räumung des bedrohten Gebietes begonnen. Scheinwerfer leuchteten die ganze Nacht über den überschwemmte Gebiet.

Sonntag wurde die Evakuierung fortgesetzt, wobei sich dramatische Szenen abspielten. Etwa 2000 Personen mußten ihre Heimstätten verlassen. Den Höchststand erreichte die Donau am Montag um 9 Uhr früh mit 5,85 Meter über dem normalen Stand. Flugzeuge führten über dem überschwemmten Gebiet Erkundungsflüge aus.

Neues aus aller Welt.

General Fochs Zustand verschlechtert.

Paris, 20. März. Der Zustand des Marschalls Foch hat sich wiederum verschlimmert und flößt seiner Umgebung größte Besorgnis ein. In der Nacht stieg die Pulszahl auf 100 und die Temperatur auf 38 Grad.

Der Fürst von Monaco soll gestürzt werden.

Paris, 20. März. Wie die Tagespresse aus Monaco berichtet, beschloß eine Versammlung von 700 Wählern, die Abdankung des regierenden Fürsten Ludwig von Monaco zugunsten seines Schwiegersohnes zu verlangen. Die Herrschaft des Letzteren soll vorerst auf ein halbes Jahr beschränkt werden.

Eine Million Franken Steuerhinterziehung der Banque du Rhin.

Saarbrücken, 20. März. Die „Saarbrücker Landeszeitung" bringt durch Abdruck von geheimen Bankdokumenten den unwiderleglichen Nachweis, daß die Saarbrücker Filiale der Banque du Rhin Jahre hindurch der Steuerbehörde falsche Bilanzen vorgelegt hat. Durch Gegenüberstellung der richtigen Bilanz wird nachgewiesen, daß allein für die Jahre 1923 bis 1926 rund 5 Millionen zu wenig versteuert worden sind.

Für vier Milliarden Edelsteine in Amerika.

New York, 20. März. Nach einer Veröffentlichung der amerikanischen Kontinental-Versicherungs-Gesellschaft besitzt Amerika Edelsteine im Gesamtwerte von vier Milliarden Dollar. Es ist dies der größte Besitz an Edelsteinen, den je ein Land gehabt hat.

Ein Engländer an der Verschwörung gegen Kemal Pascha beteiligt?

Konstantinopel, 20. März. Die Konstantinopeler Presse veröffentlicht sensationelle Berichte über eine angebliche englische Teilnahme an der Verschwörung gegen Kemal Pascha. Hiernach soll schon vor drei Monaten der englische Colonel Edward Walker an einer Geheimsitzung der Kemal-Verschwörer teilgenommen haben.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung zugegangenen Glück- und Segenswünsche sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Niederlaasphe, den 20. März 1929.

Ida Pfeil
Georg Becker.

Trotzdem die guten

Naumanns-Fahrräder

seit dem 1. Februar 1929 10% teurer geworden sind, liefere ich solche noch bis zum **1. April 1929** zu den **alten billigen** Preisen.

Auf Wunsch **Zahlungserleichterungen.** Sämtliche **Reparaturen**, auch an anderen Marken werden gut und billig ausgeführt.

August Mittelmann,
Fahrradhandlung,
Laasphe.



Blendend!

Kein einziges
Hühnerauge mehr durch
„Lebewohl"

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: **Wittg. Drogerie M. Hintz, Laasphe.**

Geschenk-Artikel
zur Konfirmation

in reichster Auswahl.

Hermann Jung
Laasphe.

Brennholzverkauf.

Die **Fürstliche Oberförsterei Banfe** verkauft öffentlich meistbietend unter den üblichen Bedingungen, welche vor Beginn des Verkaufs bekannt gegeben werden: **Dienstag den 26. März cr., vorm.** von **9 Uhr** ab in der Gastwirtschaft „Zur Post" in **Banfe** aus den Forstdistrikten **Bach, Dickung, Scheidt, Bernshäuserecke**

74 rm Buchen-Scheit u. Knüppel
10 „ „ Reiserknüppel
38 Haufen Buchen-Stamm- und Astreisig
40 rm Eichen-Knüppel
165 Haufen Eichen-Stamm- und Astreisig
26 rm Fichten-Scheit
7 „ Birken-Knüppel.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

---

4 schwere Arbeitspferde
(belgische Füchse)

Wagen und **Geschirre** aller Art verkauft

Holzhandlung Heinrich Radenbach
G. m. b. H.,
Erndtebrück, Telefon Nr. 5.

Der oberschlesische
Wanderer
Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828

Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

---

Wir empfehlen ab Lager Lahnstraße (gegenüber dem Wilhelmsplatz)

Thomasmehl
Kali 42%
schwefelsaures Ammoniak
Nitrophoska
Kaliammonsalpeter
Superphosphat 18%
Ammoniak-Superphosphat
Düngekalk (garantiert reiner Weißkalk)
sowie sämtliche Futterartikel.

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **4. Juni 1929, vormittags 9.30 Uhr** an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 versteigert werden der 1/2 Anteil an den im Grundbuche von Feudingen, Band 17 a, Blatt 5 (eingetragener Eigentümer am 19. 2. 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Friedrich Wunderlich** in Feudingen am Hornberg Nr. 157 a) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Feudingen Flur 19, Parzelle Nr. 186/5, bebauter Hofraum mit Hausgarten, am Hornberg, Haus-Nr. 157 a, groß 2,22 ar, Nutzungswert 24 RM., Flur 9 Nr. 10, Wiese unter der Schleife, Anteil an der Lahn, groß 13,61 ar, Reinertrag 46/100 Tlr., Flur 16 Nr. 51, Acker, im Welsebach, groß 28,70 ar, Reinertrag 56/100 Tlr., Flur 19 Nr. 92, Garten im Brühl, groß 1,08 ar, Reinertrag 6/100 Ltr., Flur 19 Nr. 189/7, Hofraum etc. am Hornberg, groß 9/100 ar. Grundsteuermutterrolle Art. 16, Gebäudesteuerrolle Nr. 219.

Laasphe, den 4. März 1929.

Das Amtsgericht.

Am **Montag, den 25. März** findet in **Breidenbach**, Kreis Biedenkopf, eine **Ausstellung und Zuchtviehversteigerung von etwa**

30 erstklass. Vogelsberger Bullen u. Rinder

im Alter von 12—20 Monaten statt.

Der Auftrieb beginnt um 8 1/2 Uhr, die Versteigerung um 10 Uhr. Von 9 Uhr ab können die Tiere vorbesichtigt werden. Der größte Teil der zum Verkauf stehenden Bullen ist mit einem Leistungsnachweis versehen.

Suche für meine Bäckerei u. Konditorei zu Ostern einen

Lehrling

aus achtbarer Familie.

Adolf Roßbach,
Bäckerei u. Konditorei,
Wallau / Lahn, Mühlstraße 4.

Ein gläubiges

Mädchen

das schon gedient hat, zum 1. April 1929 zu einer Pfarrfamilie in Ruhestand (2 Pers.) nach Laasphe gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. d. Wittg. Ztg.

Anzeigen,

die an einem bestimmten Tage erscheinen sollen, müssen **beizeiten** (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 20. März.

8 Uhr: Letzter Passionsgottesdienst (Kirchschule).

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 21. März. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe 12.30: Schallplatten-Konzert: Walzer und Charakterstücke. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.50: Von Kassel: „Josephine, die Gemahlin Napoleons I.", dritter Vortrag von Ernst Berg. 18.50—19.10: „Japanische Kurzgedichte in eigener Uebertragung", vorgetragen von Dr. Ludwig Harald Schütz. 19.10—19.30: „Beitrag zum Verständnis der neuen Musik", Vortrag von Bruno Otto. 20.00: Vom Plenarsaal des Reichstages: Oeffentliche Kundgebung zum Tag des Buches. 21.30: Gesangs-Konzert Paula Lindberg. 22.00: Von Mannheim: Kammermusik-Abend des Kergl-Quartetts.

Radio-Anlagen

durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**

Die Briefe der Prinzessin.

50] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Der Wirt wiegte bedauernd den Kopf.

„Ja, sehg'n S', dös is aa erscht seit oan Jahr," erklärte er. „Früher war dös Schloß alleweil leer g'stand'n, vo d'r Herrschaft hat si neamd net blick'n lass'n. Nacha is ab'r vor an Jahr d' Schwester von d'r Gräfin Waldendorff ei'zog'n —"

„Was!" Herbert, der sich bisher anscheinend gar nicht um die Unterhaltung bekümmert hatte, war emporgefahren. „Welche Schwester?"

„Ja, i woaß halt aa net, Herr! D' Komtessen sind halt alleweil wo anderscht g'wen, d'r Herr Graf hat's irgendwo erzieh'n lass'n, i woaß net, wo. Wia d'r Herr Graf g'schtorben is, hat si koane Katz nimmer um Buchberg kümmert, d'r Verwalter hat nua alleweil 's Geld schick'n derffen, amal na Paris, amal na London, amal na Berlin, i woaß nimmer, wohin, daß 'r g'sagt hat. Und alle paar Jahrl'n amal is d' gnädige Komtesse Hermine komm'n, vo dere Schwester hat ma scho nia nix z' sehg'n kriagt. Na hat's g'heißen, daß s' si verheirat' hat, d' Schwester. An oan russischen Fürscht'n, i woaß glei net, wia daß 'r g'hoaßen hat. Und dann is kummen, vor an Jahr, und hat glei 'n ganz'n Winter gelebt da heroben, wo's si sunst net amal im Sommer hat umschaug'n mög'n hier. Seit dera Zeit is der Park alleweil verschloss'n. Na is wieder B'such kommen, vor a paar Tag, a Fräulein, wo scho amal mit d'r Komtesse Hermine da g'wen is. Wehreng hoaßt's, glaab i, oder so ähnli."

Herbert war schon wieder in seine vorige Gleichgültigkeit zurückgefallen. Aber er täuschte Heinz nicht mehr. Der junge Schriftsteller sah, wie unruhig die Hände des Fremden mit dem Messer spielten, und wie nervös seine Nasenflügel vibrierten.

„Es muß nicht gerade sehr interessant sein, einen ganzen Winter hier oben allein zuzubringen," sagte Heinz, nur eben um etwas zu sagen. Der Wirt nickte.

„Dös moan i aa," erwiderte er. „Alloan is ja net g'wen, a G'sellschaftsdam hat's alleweil g'habt. Aber langweili wird's ihr halt do word'n san."

„Kluge Menschen langweilen sich in der Einsamkeit gewöhnlich weit weniger als unter den Menschen," sagte der angebliche Herbert da mit unmotivierter Schärfe. „Und was gehen die Privatverhältnisse der Gräfin Fremde an!"

Der Wirt zog sich ganz erschrocken zurück.

„G'wiß," sagte er verlegen, „'S gengat uns net vuil an. Aber mei, ma interessiert si halt do füa d' Leut, wo hier wohnen und hier g'boren san."

Er ging ins Haus, und die beiden Männer saßen eine kleine Weile stumm nebeneinander. Dann brach Heinz das Schweigen.

„Was gedenken Sie mit Ihrem Tage anzufangen?" fragte er.

Der andere zuckte die Achseln.

„Irgendwo im Walde herumzuliegen," sagte er. „Ich habe eine Schwäche für Tannengeruch, überhaupt für den deutschen Wald. Und ich habe ihn lange entbehren müssen."

„Sie haben im Ausland gelebt?"

Herbert nickte.

„Weit genug von hier, in Afrika," sagte er kurz. Interessiert horchte Heinz auf.

„Haben Sie vielleicht den Burenkrieg mitgemacht?" fragte er und sah unwillkürlich auf die Narbe auf der Stirn des Mannes. Herbert mochte diesen Blick fühlen, denn er strich sich mit einer nervösen Bewegung über die Stirn.

„Ja," erwiderte er. „Ich habe eine Zeitlang in den Reihen der Buren gekämpft. Aber ich wurde verwundet und mußte es aufgeben."

Er brach kurz ab und erhob sich, als wollte er verhindern, noch weiter ausgefragt zu werden.

„Wir sehen uns wohl später noch," sagte er lässig. „Leben Sie so lange wohl, Herr Hollfelden."

Er ging langsam durch den Garten davon, und Heinz sah seiner kraftvollen, aufrechten Gestalt nach, bis sie seinen Blicken entschwand. Dann vertiefte er sich in die Lektüre eines Buches, aber man ließ ihn nicht lange ungestört.

Voll eilfertiger Hast kam der Wirt auf ihn zu und sagte mit einer tiefen Verbeugung:

„Bitt' um Entschuldigung, wann i den Herrn scho wieder stör'n muaß, aber da is die junge Dame vom Schloß und möcht Eahna sprech'n, Herr."

Hollfelden sprang auf.

„Wo ist die Dame?" fragte er hastig.

„Bitt' schön, wann's mitgeng'n woll'n —"

Unter wiederholten Verbeugungen forderte er ihn auf, ihm durch das Haus zu folgen. Der Besuch „vom Schloß" hatte ihn offenbar mit tiefem Respekt vor Heinz erfüllt, denn er konnte sich an dienstfertiger Unterwürfigkeit nicht genug tun.

Draußen auf der Landstraße hielt ein eleganter Dogcart. Margot führte selbst die Zügel; auf dem Hintersitz hockte mit untergeschlagenen Armen und unbeweglichem Gesicht ein Groom, der von Heinz nicht im mindesten Notiz nahm. Margot reichte ihm die Zügel und neigte sich ein wenig herab, Hollfelden die Hand zu geben.

„Guten Morgen," sagte sie. „Bitte, bediene dich wie ich der französischen Sprache. Ich möchte nicht, daß uns der Diener versteht."

Heinz führte ihre Hand an seine Lippen, aber sie machte sie sogleich wieder aus der seinen frei.

„Heinz," sagte sie, und ihre Stimme zitterte ein wenig, „willst du etwas für mich tun, etwas, um das ich dich von ganzem Herzen bitte?"

„Wenn es in meiner Macht steht, von Herzen gern," erwiderte er einfach.

„Es steht in deiner Macht," sagte sie hastig, vermied es aber, ihn anzusehen. „Es ist sehr leicht. Ich bitte dich, sofort von hier abzureisen, irgendwohin, nach Berlin oder in eine andere Sommerfrische. Nur mußt du von hier fortgehen."

„Gern," erwiderte er ruhig. „Aber nur unter einer Bedingung."

„Unter welcher Bedingung?" fragte sie rasch.

„Daß du mit mir gehst."

Sie schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Du weißt, daß ich es nicht so meine. Ich war gestern abend durch dein unerwartetes Erscheinen verwirrt worden, und ich habe mich leider weiter vergessen, als es gut ist. Nun aber bin ich noch einmal mit mir zu Rate gegangen, und ich vermag dir nichts anderes zu sagen, als daß ich tief bereue, durch mein gestriges Benehmen vielleicht neue Hoffnungen in deinem Herzen geweckt zu haben. Mache mich nicht noch unglücklicher, als ich es ohnedies bin, gönne mir die Ruhe, die ich hier gefunden habe und verlasse Buchberg."

(Forts. folgt.)